

## Vorwort der Herausgeber

Die im September 2002 abgehaltene Jahreskonferenz der Südosteuropakommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen war einem Thema gewidmet, das, wenn es auch weit in die Geschichte zurückgreift, gegenwärtig besondere Aktualität besitzt. Es ging um die Grundlagen der slowenischen Kultur. Damit war eines der Länder angesprochen, deren Aufnahme in die Europäische Union inzwischen eine Tatsache geworden ist.

Slowenen leben als ein kleines Volk von knapp zwei Millionen Einwohnern in ihrer 1991 gegründeten Republik Slowenien auf einem Territorium von 20.255 qkm. Aus dem jugoslawischen Desaster sind sie vergleichsweise unbeschädigt hervorgegangen. Und das dank der Tatsache, dass dieses kleine Volk, das seit dem 8. Jahrhundert über keine eigene Staatlichkeit mehr verfügte, sondern seit 1282 der Habsburger Monarchie zugehörte und zudem starkem magyarischen wie italienischem Einfluss ausgesetzt war, eine erstaunliche sprachliche, ethnische und kulturelle Homogenität besaß, die sich inzwischen als Fundament der *Dežela*, wie die Slowenen ihr Heimatland liebevoll nennen, bewährt hat. Wir bewundern mit Recht die Polen, die nach dem Verlust ihrer Eigenstaatlichkeit die polnische Nation im Medium der Literatur und Musik überleben ließen. Aber die Polen waren ein Staatsvolk mit elaborierter Sprache und reicher Kultur. Im Herzogtum Krain hingegen, einem der Habsburger Kronländer, stellten die Slowenen Jahrhunderte lang vor allem das bäuerliche Element, erst seit dem 18. Jahrhundert bildete sich eine bürgerliche Schicht, aus der dann die nationale Wiedergeburt hervorgehen konnte. Ohne den genialen Dichter France Prešeren, der die slowenische Poesie mit einem Schlag auf die Höhen der Weltliteratur führte, hätten womöglich die slowenischen Angelegenheiten auch eine andere Wendung nehmen können. In der Frage, wie es dem slowenischen Volk gelang, sich ethnisch, sprachlich und kulturell als unübersehbare Kraft im Alpenraum zu behaupten, barg sich denn auch das Kernproblem, mit dem sich die Konferenz zu beschäftigen hatte.

Die Slowenische Philologie (oder Slowenistik, wie man heute oft auch sagt), obwohl – im Verhältnis etwa zu Russistik oder Ukrainistik – numerisch klein, hat in Deutschland immer einen lebendigen Stützpunkt gehabt. Seit der großartige, immer unvergessene Literaturforscher Anton Slodnjak in den 1960er Jahren mehrere Jahre als Gastprofessor in Frankfurt am Main gewirkt hatte, gefolgt von Bratko Kreft und Lojze Krakar, später an anderen Orten von France Bernik und Jože Pogačnik, besteht in Deutschland ein kleines Fähnlein aufrechter slowenistischer Enthusiasten, darunter die Konferenzteilnehmer

Prof. Dr. Gerhard Giesemann, Gießen, und Prof. Dr. Peter Scherber, Göttingen. Sie haben, ohne jemals auf größere Studentenzahlen rechnen zu können, viel wissenschaftliche Energie auf die Erforschung der slowenischen Sprache, Literatur und Kultur gerichtet. Ihre beachtlichen slowenistischen Forschungen, lange Zeit begleitet von den verlegerischen Ambitionen des Münchner Verlegers Dr. Dr. Rudolf Trofenik, dürften in anderen Ländern kaum ein Pendant haben. Es ist eine Aufgabe der Slawistik, diese Ansätze – namentlich in der gegenwärtigen kritischen Phase des Faches – nicht verkümmern zu lassen.

Die Kommission für interdisziplinäre Südosteuropa-Forschung der Göttinger Akademie wurde 1987 gegründet; sie besteht aus zehn Mitgliedern und sieht ihre Aufgabe in der interdisziplinären Erforschung der kulturgeschichtlichen Verhältnisse Südosteuropas. Interdisziplinär bedeutet hier zweierlei: es ist zum einen das Zusammenwirken der Experten jener Vielzahl von Sprachen, Literaturen und Kulturen, die in Südosteuropa aufeinander treffen, zum anderen das Zusammenwirken der verschiedenen Sachdisziplinen, von der Kulturgeographie und Geschichte über Philologie und Musikwissenschaft bis zur Volkskunde. Die Kommission hat sich zu Beginn ihrer Tätigkeit einen mittelfristigen Arbeitsplan verschrieben, der die Erforschung der höfischen, der städtischen und der Volkskultur im südosteuropäischen Raum vorsah. Dieser Plan ist inzwischen erfüllt worden. Der Band über Hofkultur liegt seit 1994 vor, der über städtische Kultur steht vor der Drucklegung; der Band über Volkskultur wird redigiert. Die Kommission wird sich in den kommenden Jahren in mehreren Konferenzen mit dem Thema „Erinnern und Vergessen in den Kulturen Südosteuropas“ beschäftigen. Der interdisziplinäre Ansatz zeigt seine Stärke besonders beim Aufweisen kultureller Interferenzen im höfischen und städtischen Bereich. Auf dem Felde der Volkskultur hat sich die Kommission zuletzt intensiv auf die heute geforderte Erforschung der Alltagskultur – bis hin zu den Demonstrations- und Protestformen in der Transitionsphase – eingelassen. Immer wieder konnte festgestellt werden, dass sich der südosteuropäische Raum – er gehorcht übrigens keiner eindeutigen Definition, sondern stellt ein in der Geschichte dynamisch wechselndes Areal dar – mit seiner großen Zahl an Ethnien, Sprachen, Staaten, Kulturen für kulturwissenschaftliche Untersuchungen hervorragend eignet. Hegel hätte in ihm – vielleicht – eine Versuchsanordnung des Weltgeistes gesehen.

Die Südosteuropa-Kommission bewegt sich neben den genannten Untersuchungsfeldern noch auf einer weiteren Schiene, auf der nicht typologische und genetische Beziehungen zwischen den südosteuropäischen kulturellen Entitäten, sondern diese je für sich, als Nationalkulturen in ihrer Besonderheit, zur Debatte gestellt werden. So hat die Kommission 1987 Probleme der bulgarischen, 1992 der griechischen Kulturgeschichte behandelt (die entsprechenden Bände erschienen 1989 bzw. 1996). 1999 waren Sprache und Literatur in Kroatien Gegenstand einer Konferenz. Es geht der Kommission in diesem Arbeitsbereich jeweils darum, die unverwechselbaren Spezifika der Nationalkulturen

herauszustellen. Diesmal ging das Ansinnen dahin, die Grundlagen der slowenischen Kultur zu beschreiben und zu analysieren.

Heutzutage wird Europa im wirtschaftlichen und politischen Bereich zu einer Einheit. Und die Kultur der europäischen Nationen wird von diesem Prozess der Vereinigung zweifellos beeinflusst. Bei der Gestaltung neuer, engerer wechselseitiger Beziehungen zwischen den Völkern und Staaten auf dieser Ebene wird es sich aber nicht um eine Vereinheitlichung, sondern um eine Koexistenz, um ein Miteinander handeln. Die Nationalkulturen mit ihren spezifischen Identitäten werden füreinander umso interessanter, anziehender werden, je mehr sie sich in ihrer eigenen Gestalt präsentieren können. Gerade das Nebeneinander des Allgemeinen und des Besonderen bedeutet den Wert der nationalen Kulturen. So könnte man die europäische Kultur als Kultur der verschiedenen Identitäten, als Reichtum in der Vielfalt bezeichnen.

Die Vorbereitungen für die deutsch-slowenische Konferenz setzten im Herbst 2001 ein, als der Vorsitzende der Südosteuropa-Kommission, Prof. Dr. Reinhard Lauer, an den Präsidenten der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste, Prof. Dr. France Bernik, mit dem Vorschlag herantrat, eine bilaterale Konferenz auszurichten. Die Slowenische Akademie der Wissenschaften beauftragte ihr Mitglied Prof. Dr. Jože Pogačnik, das Programm gemeinsam mit dem Kommissionsvorsitzenden abzustimmen. Dies geschah auf eine seit Jahrzehnten erprobte und bewährte Weise. Das Ergebnis des gemeinsamen Bemühens wird im vorliegenden Band präsentiert. Leider war es dem Kollegen und Freund Jože Pogačnik nicht vergönnt, an der Göttinger Konferenz teilzunehmen. Er verstarb am 18. August 2002 in Rijeka und wurde am 23. August, wenige Tage vor Konferenzbeginn, auf dem Zagreber Friedhof Mirogoj beigesetzt. Dies ist ein erschütternder, unersetzlicher Verlust, nicht nur für die Familie und alle, die Jože Pogačnik nahestanden, sondern vor allem auch für die Slawistik, die slowenische Philologie und die slowenische Kultur überhaupt. Jože Pogačnik, am 14. März 1933 geboren, war eine einzigartige, lebenswürdige und geistreiche Persönlichkeit, jederzeit ein Gentleman und verlässlicher Freund. Er war ein ungewöhnlich scharfsinniger und gelehrter Philologe, der in seinen Kombinationen und Synthesen vielen vorausgeeilt war. Sprichwörtlich war seine fast schon beängstigende Arbeitskraft, erstaunlich seine Produktivität. Sein Schriftenverzeichnis, das der als Festschrift geplante, nun seinem Andenken gewidmete Band ausweisen wird, hat gewaltige Ausmaße. Die Slowenistik verdankt ihm nicht nur grundlegende Studien zu den Freisinger Denkmälern, zu Jernej Kopitar, France Prešeren, Josip Stritar und zu allen wesentlichen Epochen der slowenischen Literatur, sondern auch große literaturgeschichtliche Synthesen und komparatistische Untersuchungen. Liest man in seinen Schriften, so bewundert man immer wieder seine enormen Kenntnisse, seine gedankliche Präzision und prononcierte Formulierungskunst – im Slowenischen, Kroatischen und Deutschen. Unser verstorbener Freund hat die Entwicklung der neueren slowenischen

Literaturwissenschaft sowohl in ihren Methoden als auch in ihrer konkreten Forschungsarbeit durch sein innovatives Wirken stark geprägt. Jože Pogačnik war zunächst Humboldt-Stipendiat, später Gastprofessor an der Göttinger Universität. Hier entstand seine Monographie über Jernej Kopitar. 1996 wurde Jože Pogačnik als Korrespondierendes Mitglied in die Göttinger Akademie gewählt. Der Tod des bedeutenden Gelehrten unterlegte der deutsch-slowenischen Konferenz eine herbe Stimmung des Schmerzes und der Trauer. Die Konferenzteilnehmer beschlossen, den vorliegenden Band dem Andenken des Verstorbenen zu widmen.

Die Konferenz „Grundlagen der slowenischen Kultur“ wurde am 4. September 2002 in der Aula der Göttinger Universität mit Ansprachen des Alt-Präsidenten der Göttinger Akademie, Prof. Dr. Günter Patzig, Sr. Exzellenz des slowenischen Botschafters in Deutschland, Ivo Vajgl, und des Vorsitzenden der Südosteuropa-Kommission, Prof. Dr. Reinhard Lauer, eröffnet. Den Festvortrag über „Slowenische Literatur in nationschützender und staatsstiftender Rolle“ hielt der langjährige Präsident der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste, Prof. Dr. France Bernik. An den beiden folgenden Tagen wurden 14 Referate der Teilnehmer, von denen je sieben aus Deutschland und Slowenien sowie einer aus Österreich kam, vorgetragen und diskutiert. Im Zentrum standen Fragen nach der Substanz und Eigenart der slowenischen Kultur, Sprache, Literatur und Folklore. Immer wieder wurde die Widerstandskraft einer kleinen Nation thematisiert, die sich ohne eigenstaatliche Organisation gegen überlegene fremdkulturelle Einflüsse über Jahrhunderte zu behaupten wusste. Sprache, Brauchtum und Religion, aber wohl auch spezifische kulturgeographische Bedingungen scheinen die entscheidenden Faktoren gewesen zu sein, die den ethnischen und kulturellen Bestand der slowenischen Nation gewährleistet haben.

Die Unterzeichnenden danken den Präsidenten der Akademien in Göttingen und Ljubljana sowie dem Präsidenten der Georg-August-Universität für die fördernde Unterstützung. Ihr besonderer Dank gilt dem Deutschen Akademischen Austauschdienst, Bonn, für gewährte Fördermittel.

Im Juni 2003

France Bernik, Ljubljana  
Reinhard Lauer, Göttingen